



Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung.



Eigentum und Organ

des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtnerei-Vereinigung vereinigt).

für Vereinswesen u. Statistik.

Organ des Schweizerischen Gärtnerei-Fachverbandes (Sitz: Zürich).

Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtnerei. (Sitz: Hamburg).

Erscheint wöchentlich jeden Sonnabend.

Anzeigen kosten: die 3 mal gespaltene Petitzeile od. deren Raum nur 25 Pf. f. Mitgl. 10 Pr. — Beilagen-Gebühr nach Uebereinkunft. Die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung kostet pro Vierteljahr (im Inland u. Oesterreich-Ungarn) 2,55 Mk. einschl. Bestellgeld.

Die Mitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich.

Einzelmitglieder abonnieren die Zeitung bei der Post und erhalten für Einsendung des Abonnementsscheines die betreffenden Beitrags-Quittungsmarken.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerei-Verein.

Hauptgeschäftsstelle und Hauptstellennachweis.

Geschäftsführer: **Otto Albrecht**, Berlin N. 37, Metzterstrasse 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland.

Vorsteher: **Georg Schmidt**, Frankfurt a. M., Töngesgasse 33, III.
Stellennachweis für Frankfurt a. M. und weitere Umgeb. ebendort.

Der Arbeitsmarkt in Berlin und Hamburg ist vollständig überfüllt.

Für Gärtnerei und Ackerbau! (618/40)

Verpachte an streng solide und nicht unbemittelte Herren, einzeln oder im Ganzen, mein dicht bei Berlin und nahe des Bahnhofs gelegenes Terrain, auf Wunsch auch Wohnung gebend.

Behrens, Berlin W., Kurfürstendamm 11.

Hochst. und niedrige Rosen, Beerenobst
" " " sowie

Rosa canina Sämlingstämme

empfehlen in grösseren und kleineren Posten

Oswin Fischer, Rosenschule, Lockwitz bei Dresden.
[628]

Gärtnerei-Gehilfe, (625)

jung, kräftig, gute Zeugnisse, wünscht Stellung. „Richard“, Postamt 50, Berlin.

Aepfel-Spezialität!

5 jährige kräftige Zwergstämme, beste Sorten, I. W. 1,20 Mk., II. W. 1,00 Mk., 5 jährige kräftige gut bewurzelte Hochstämme, beste Sorten I. Wahl 1,20 Mk., II. Wahl 1,00 Mk. unter Garantie.

Handelsgärtnern Rabatt, gegen g. Refer. Kredit.

S. Nagel, Kassel 9.
[445/42] Orleanstrasse 55.

Thüringer Grottensteine

Grottenbauten für Gartenfreunde.

Naturholz-Gartenmöbel.

Gartenbänke, Tische, Stühle, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzentübel etc. Preislisten frei. Gärtnerei erhalten Rabatt!

C. A. Dietrich, Hoflieferant, Cllingen bei Greussen.
[894]

„Stellen-Anzeiger für Gärtnerei.“

Wie den Mitgliedern bekannt sein wird, haben wir seit dem 1. Januar 1903 unsere Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung auch unter dem Titel „Stellenanzeiger für Gärtnerei“, und zwar zu einem geringeren Abonnementspreis, herausgegeben. Die Erwartungen, welche damals an diese Einrichtung geknüpft wurden, haben sich nicht in dem gewünschten Masse erfüllt. Aus diesem Grunde ist jetzt der Stellenanzeiger mit der Zeitung ganz vereinigt worden. Die Abonnenten des „Stellenanzeiger für Gärtnerei“ werden hierauf aufmerksam gemacht und gebeten, vom jetzt beginnenden IV. Quartal ab auf die Allgemeine Deutsche Gärtnerei-Zeitung zu abonnieren.
Die Hauptgeschäftsstelle.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerei-Verein Rhein-Maingau-Vereinigung.

Sonntag, den 2. Oktober 1904, im festlich dekorierten Säale der Turngesellschaft Offenbach (Sprendlingerstr.)

(621/39)

Gauverbands-Fest

Blumentombola, theatralische und humoristische Vorträge und Ball.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Fest-Ausschuss.

Gärtnerei-Verein Phönix-Spandau

(Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Gärtnerei-Vereins).

feiert am **Sonnabend, den 1. Oktober**, sein

7. Stiftungs-Fest

im **Restaurant Viktoriagarten, Spandau**, verbunden mit **Theateraufführung, Blumenpolonaise und grossem Ball.**

Zur Aufführung gelangt:

Der verkannte Schwiegersohn. Von Koll. Reichenecker in Zähringen.

Hierzu ladet alle Kollegen und Zweigvereine im Märkischen Gau ergebenst ein

[624]

Der Festausschuss.

Gärtnerei-Anlage.

Die unterzeichnete Gesellschaft ist bereit, einem jüngeren, strebsamen und erfahrenen Gemüse-gärtnerei mehrere Morgen Land auf ein oder zwei Jahre gratis und alsdann gegen geringe Pachtzahlung zur Anlegung einer vom Pächter selbstständig zu betreibenden

Gemüse-, Blumen- und Handelsgärtnerei

zur Verfügung zu stellen, um damit einem dringenden Bedürfnis im hiesigen Orte abzuhefeln.

Geeignete Bewerber, die imstande sind, aus eigenen Mitteln eine leistungsfähige Anlage zu schaffen, wollen ihre Gesuche an die unterzeichnete Direktion einreichen.

Lauchhammer, den 8. September 1904. (Provinz Sachsen.) [622/40]

Die Direktion der Aktiengesellschaft Lauchhammer.

Gärtnerlehranstalt zu Oranienburg

bei Berlin.

Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg.

Beginn des Winter-Semesters am 12. Oktober 1904.

Späterer Eintritt nach Vereinbarung.

Die Anstalt bietet Gehilfen Gelegenheit zur gründlichen theoretischen Ausbildung.

Gärtnerlehrlinge werden in der Anstaltsgärtnerei praktisch ausgebildet.

Billige Pension in der Anstalt. Wenig Bemittelte erhalten eventl. Ermässigung.

Ausführlicher Bericht kostenfrei.

Nähere Auskunft durch

Die Direktion.

Verkehrs-Lokale für Gärtner.

Die Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung liegt aus.

Berlin N., Metzgerstr. 3. Verkehrslokal, Herberge u Hauptstellennachweis d. A. D. G.-V.

Berlin W., Martin Luther-Strasse 8, Ecke Höhenstufenstr. Ernst Büchner. (617/10)

Blankenese, Wedeler Chaussee, b. Bahnh., Restaurant zur Waldschlucht, D. Meier. Vereinslokal d. Zw.-Ver. „Elbflora“. [458/40]

Delitzsch, Halleschestrasse 52, Restaurant Bürgergarten, Telephon No. 49, Vereinslokal der Gärtner [464/40]

Düsseldorf, Flingerstr. 40/42, Zum gold. Schellfisch, W. Düllberg, gute Küche und Logis, zivile Preise, für die Ausstellungsbesucher bestens empfohlen. (426/36)

Eschersheim, „Zur schönen Aussicht“, Besitzer Jakob Heyer, Verkehrs- und Vereinslokal der Gärtner. Schöner Garten und Saal. [572/6 05]

Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 45, Eduard Pallas, Restaurateur, Frühstück, Mittag und Abendtisch zu soliden Preisen. Strassenbahnhaltestelle Hubertusstr. [474/43]

Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Luisenstr. 15, Vereinslokal des Zweigvereins „Friedrichsfelde“ des A. D. G.-V. [591/8 05]

Halensee, Bornimerstrasse 6. H. Wiebke, Restaurant „Zum wilden Jäger“. (405/35)

Halensee, Kurfürstendamm 126, Paul Hilpert, „Wirtshaus am Grunewald“. (406/35)

Heidelberg, Rest. Loibl, Rohrbacherstr. 47, Versammlung des Zweigvereins „Latania“ jeden Samstag. (447/38)

Leipzig-Möckern, Kirschbergstrasse 37, M. Brendel, Rest. „Carola“, Vereinslokal des Zweigvereins „Bellis perennis“. [455/39]

Leipzig, Münzgasse 7, A. Hagen, Restaurant „Gärtnerheim“, Verkehrslokal, Herberge u. Stellennachweis des A. D. G.-V. Vereinslokal des Zweigvereins Leipzig. (509/47)

Magdeburg, Berlinerstr. 9, Restaurant „Zum alten Fritz“, Vereinslokal des Zweigvereins „Vergissmeinnicht“. (423/36)

Mannheim R. 3. 15, J. Schrant, Engl. Hof, Vereinslokal des Zweigvereins Edelweiss, Kollegen täglich anwesend. [524/52]

Mannheim, Seckenheimerstr. 56, Franz Serrer, Rest. z. „Kühlhalle“, Kollegen sind täglich Mittags u. Abends zu treffen. [525/52]

Nieder-Schönhausen bei Berlin, Rest. „Zum schwarzen Adler“, H. Uhlitz, Blankenburgerstr., Vereinslokal d. Zweigvereins „Viola“. Sonntags Tanz. [590/8 05]

Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4. Vereinslokal d. Zweigv. „Flora“. [516/49]

Plauen i. V. Rest. Stadt Bernburg, Ziegel- und Bärenstr.-Ecke. Vereinslokal. (417/35)

Schöneberg, Meiningerstr. 8 und Martin Lutherstr. 51, Ernst Obst's Festsäle. (407/35)

Stellingen b. Hamburg, A. Langes Klub- und Ballhaus, Kielerstrasse 211. Gute Bedienung. [535/52]

Stuttgart, Gasthaus „Zur Glocke“, Marktstrasse 19, Vereinslokal des A. D. G.-V., Zweigverein „Viola“. (448/38)

Wandsbeck, Sternstr. 27, Otto Wichmann, Vereins- u. Gewerkschaftshaus. Verbands-Herberge, Vereinslokal der Gärtner. (408/33)

Wandsbeck, Lübeckerstr. 55, W. Jeenicke, Wandsbecker Gesellschaftshaus, Sonntags Tanz, zivile Preise. (409/35)

Weissensee, Falkenbergerstrasse 9, Rest. Friedrich Kehrer, gute Bedienung, zivile Preise. (449/38)

An der

* Obst- und Gartenbauschule *

zu Bautzen

[584/42]

beginnt das Wintersemester am

—*— **Dienstag, den 25. Oktober 1904.** —*—

Zur Aufnahme von Anmeldungen und Erteilung von Auskunft ist sehr gern bereit

Der Vorstand der Obst- und Gartenbauschule
Dr. Brugger.



Stahl-Windmotore

zur selbsttätigen Wasserversorgung von

G. R. Herzog,

Dresden-A. 184.

Gegründet 1870,

sind die beste und billigste Betriebskraft der Gegenwart.

Unzählige Anlagen ausgeführt. Vielf. prämiert. Feinste Referenzen. Langjähr. Erfahrungen. Prospekte, Preislisten etc. gratis. [461/39]



Chemnitzer Wäשמangeln

(Drehrollen) sind weltberühmt.

Ueber sämtliche Wäscherei- u. Plätterei-Maschinen für Haus- und Gewerbe, für Hand- und Kraftbetrieb Listen gratis.

Ueber 15 000 Maschinen verkauft.

Maschinenfabrik Ernst Herrschuh, gegründet 1860, Chemnitz No. 110. [358]

Sofort bestellen! **Eilt sehr!**

Ein jedem Kollegen zur Anschaffung zu empfehlendes Werk ist:

Hygienische und soziale Betätigung deutscher Städte auf den Gebieten des Gartenbaues

Feinstes Kunstdruckpapier, zahlreiche Abbildungen (Zeichnungen und Photographien von öffentlichen Anlagen). 350 Seiten. Preis im Buchhandel 6 Mk.

Wer von den Mitgliedern des A. D. G.-V. seine Bestellung sofort an uns einsendet, dem liefern wir das Werk für **3 Mk.** Vorrat für diesen Ausnahmepreis gering!
Die Hauptgeschäftsstelle.

Gärtner-Lehranstalt Köstritz

(Thüringen).

Abteilung I. Sommer- resp. Winterkursus für Gehilfen, die zeitgemässe, wissenschaftl. Fachausbildung und gesicherte Lebensstellung erstreben. Auf die Fachwissenschaften: **Blumenzucht, Treiberei, Obstbau, Pomologie, Weinbau, Dendrologie, Landschaftsgärtnerei, Planzelerlehren, Modellieren, Gemüsebau, Weinbau, Rosenzucht**, wie auf die Hilfswissenschaften: **Botanik, Chemie, Physik, Rechnen, Correspondenz, Buchführung, Geschäftskunde**, wird grösster Wert gelegt. Teilnahme am Sprachunterricht in **Englisch und Französisch** freiwillig. Bedingungen günstig. **Kostenaufwand verhältnismässig gering.**

Abt. II. Kursus f. Berechtigung zum einjähr.-freiwill. Dienst.

Abt. III. Kursus f. Gartenarchitektur und Landschaftsgärtnerei.

Älteren Gehilfen Eintritt als Volontär gestattet. Prospekt und Auskunft durch [10] Director **Dr. H. Settegast.**



Kinderwagen

neu! hochelegant! unverwüstl. u. beispiellos billig, weil direkt v. d. ältesten größten sächsisch. Kinderwagenfabrik

J. Trebsch, Grimma 164.

Mein Katalog Dein Ratgeber. Sage beim Katalogverlangen, ob gegen Bar mit 10% Rabatt, oder bequeme Teilzahlung gewünscht. [306]



Reinsch's patentierte Windmotore

sind die besten der Welt zur selbsttätigen und kostenlosen Wasserförderung für Gärtnereien, Parkanlagen, Villen, Güter, Fabriken, sowie ganze Gemeinden etc. etc.

Ueber 4500 Anlagen ausgeführt.

Staatsmedaillen.

48 höchste Auszeichnungen.

Tausende Referenzen.

Ausführliche Kataloge direkt von

CARL REINSCH

DRESDEN-A. 4

H. S.-A. Hoflieferant.
Gegründet 1859. [399/40]

Allgemeine Deutsche Gärtnerei
und Stellen-Anzeiger für Gärtner.
 Eigentum und Organ des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Organ der Krankenkasse für deutsche Gärtner. . . .

Herausgeber:
 Hauptvorstand des Allgem. Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktion und Expedition:
 Berlin N. 37., Metzger-Strasse 3.

„Christlicher“ Nationalismus.

Es verlohnt sich, das eine und das andere Mal, sich ein wenig mit den „christlichen“ Grössen zu beschäftigen, die unausgesetzt innerhalb der Arbeiterschaft ihre Versuche unternehmen, die Dienstbotengänge des Unternehmertums zu besorgen. In der Kunst des Seiltanzes und Grimmassenschneidens haben sie es nun einmal zu einer gewissen Virtuosität gebracht, und ihre munteren Sprünge erinnern lebhaft an ihre vierbeinigen Freunde, die man in den zoologischen Gärten in einem bestimmten Käfig finden kann. Und weshalb soll man sich nicht das Vergnügen einmal leisten, solchem Gespielen zuzusehen!

Der „christliche“ Nationalismus in Deutschland hat nun allerdings mehrere Abarten, die nichts weniger als eine geschlossene Mauer bilden. Da sind die „katholischen Arbeitervereine“, die im Kielwasser der katholischen Kirche segeln, da sind als Gegenstück dazu die evangelischen „Arbeiter“-Vereine, die in einem reformierten Glauben an die Unsterblichkeit der Seele angeblich suchen, die Arbeiter zu „erlösen“. Die erstere Gruppe hiervon ist die weitaus sympathischere. Es steckt in ihr wenigstens etwas Fleisch und Blut, und ihren Dogmen ist das grosse Prinzip nicht entschwunden, das anderthalb Jahrtausende hindurch die katholische Kirche zu einem leitenden Faktor im Leben und Leiden der Völker machte. Das ist immerhin etwas.

Was sind dagegen die evangelischen Bündeleien für armselige Schmarotzer am Baume der Erkenntnis. Sie wollen christlich sein, ohne das hohe Ideal des Christentums als Leitstern anzuerkennen; sie wollen evangelisch sein und doch mit dem Katholizismus zusammen hausieren gehen; sie wollen Arbeitervereine sein, ohne auch nur einen einzigen wahren Arbeitercharakter in ihren Reihen aufweisen zu können. Und was haben sie hervorgebracht: Soweit ihre Geschichte reicht, so etwa ein halbes Dutzend charakterlose Marionetten (hölzerne Drahtpuppen), die grade solange tanzen, wie sie aufgezogen werden.

Und schliesslich haben wir dann noch die einzige eigentliche gewerkschaftliche Richtung in diesem Chaos: die sogenannten christlichen Gewerkschaften, anfangs katholischer Observanz und so lange vom hohen Klerus protegirt, bis sie ihre eigenen Wege zu gehen begannen und hier und da wohl Ernst machten mit der Vertretung der Arbeiterinteressen, übrigens weniger ein Verdienst ihrer Führer als der ehernen Notwendigkeit. Von diesem Tage an sprach der Klerus teilweise ihnen seinen Bann aus. So wurden sie inter-

konfessionell, d. h. sie wollen auch andere Götter neben sich dulden. Womit die Weltgeschichte um einiges bereichert wurde, nämlich: interkonfessionelle Evangelisten und interkonfessionelle Katholiken. Aber für diese Konfusionsräte musste dann auch ein neues Taschenspielzeug angeschafft werden, damit ihre Vorstellungen auf Strassen und Jahrmärkten nicht allzu trist ausfallen. Und in irgend einem Warenhause erstand man für billiges Geld den sogenannten „christlichen Nationalismus“, der nunmehr als eine einheitliche, wenn auch geflickte Uniform das verdecken muss, was jeder in seinem Herzen trägt.

Sie ist nicht übel, diese Komödie. Sie soll nämlich dem Sozialistenmord dienen, und zu ihrer Aufführung werden die prächtigsten Dekorationen benutzt. Selbst die Souffleure erscheinen im Priestergewand, und während der Zwischenakte diniert man bei Diplomaten und Staatssekretären, hinter deren Rücken man die allerliebsten Fratzen schneidet, Hinterher schreit man sich die Häse wund und tut in heiliger vorausbezahlter Entrüstung wider den „inneren Feind“, die „vaterlandslose Rotte der internationalen, roten Sozialdemokratie“, die sich „wider Thron und Altar auflehnt“, „die braven Arbeiter verhetzt“ und die sonst noch Gott weiss welcher Schandtaten fähig ist. Mitunter freilich mag es passieren, dass so ein patriotischer Gaul lahmgeritten wird und hinter den Koulissen auf Nimmerwiedersehen verschwinden muss. Indessen, das hemmt die Aufführungen weiter nicht, es findet sich immer wieder gut zugerittener Ersatz dafür, und die prunkhaften dekorativen Aufwendungen dienen dazu, die Wunden vor dem Publikum zu verdecken.

Nun aber gedeiht die Sozialdemokratie bei diesem Gespielen ihrer Feinde bekanntermassen immer besser. Die Zahl ihrer Anhänger und damit die Grösse ihrer Macht wächst mit jedem Tage, und je mehr der christliche Nationalismus seine tollen Sprünge macht, je mehr strömen die ungezählten Scharen des arbeitenden Volkes der verhassten Partei in die Arme. Jede neue Wahl zu Parlamenten und Kommunalverwaltungen bestätigt dieses Wachstum aufs Neue. So erscheint es verständlich, dass man sich auf jener Seite nach anderen Objekten umsieht, mit denen man den Gönnern Sand in die Augen streuen kann. Bei welcher Gelegenheit man auf die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung verfällt. So hat denn das ganze Maskenspiel der letzten Jahre dazu gedient, auf dem Papiere eine „christlich-nationale“ „Arbeiterbewegung“ zu konstruieren. Auf dem Papier, denn weiter ist es nicht gekommen und wird es wohl in Bälde auch nicht kommen

können, schon deshalb, weil, gewerkschaftlich genommen, ausser den „Christlichen“ — die katholischen Arbeitervereine scheiden von vornherein aus — das ganze „herrliche“ Gebäude nur auf dem Papier steht, analog dem „christlich-nationalen“ Gärtnerverbänden. Aber auch das interkonfessionelle Zerrbild dieser „Bewegung“ macht das Ganze zu einer schlechten wengleich gutgespielten Posse. Der katholische „Arbeiter“, Organ der obengenannten katholischen Arbeitervereine, bemerkt in seiner letzten Nummer anlässlich der Gründung eines christlich-nationalen Sozialistenblätter, das sich rühmt, Organ der „christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ à la Frankfurt a. M. zu sein, sehr treffend:

„Wir können nicht daran glauben, dass „Das Reich“ das Organ der christlich-interkonfessionellen Arbeiterbewegung werden kann; es müsste denn seinen konfessionellen protestantischen Standpunkt aufgeben zu gunsten des berühmten „über den Konfessionen stehenden interkonfessionellen Christentums“!!

So zeigt sich denn immer offener, dass das Ganze, es möge dekorativ noch so gut gelungen sein, nichts als eine widerliche Phrase ist. Wir werden noch zu untersuchen haben, in wieweit dies auch auf das christlich-nationale Gärtnersorganisationen zutrifft. — e.

Friedhof und Gartenkunst.

Stell' auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Atern trag' herbei,
Und lass' uns wieder von der Liebe reden,
Wie einst im Mai.

Mehr als ein Menschenalter ist in die Lande gegangen, seitdem der Tiroler Nationaldichter,

Hermann von Gilm, sein Allerseelenlied dichtete. „Ein Tag im Jahre ist den Toten frei“ und an diesem Tage wollte er das liebe Vergangene um sich haben, wie einst im Mai. Aber nicht die prahlende Novemberblume, das Chrysanthemum, finden wir auf seinem Tische wieder, nein, die duftenden Reseden und die letzten roten

Astern, liebliche kleine Juwelen, die das Herz unserer Vorfahren ebenso erfreuten wie das unsrige. Ach, was kannte man damals noch von dem ostasiatischen Einwanderer, dem Chrysanthemum, das wenige Jahrzehnte später in unzähligen Varietäten von grösserem oder kleinerem Werte den herbstlichen Blumenmarkt überschwemmen sollte. Wer hatte damals wohl auch nur eine entfernte Ahnung von der Farbenpracht eines guten Chrysanthemumsortiments von heute, so wie wir es alljährlich im späten Herbst zur Zeit des freien Tages der Toten wiederfinden, mit derselben Sicherheit wie im Frühjahr die Schwalben alljährlich wiederkehren. Und dennoch, die kleinen unscheinbaren Reseden bleiben uns noch immer lieb und wert, und die letzten roten Atern des Herbstes werden auch für alle Zukunft unsere Herzen mit Wehmut und Sehnsucht erfüllen.

Von den Herbstblümlein — zum Friedhofe ist nur ein kurzer Schritt. Zum rauhen, kahlen altmodischen Kirchhofe, wie wir ihn heute noch besonders in katholischen Bezirken finden, mit seinen steifen Linien, seinen Heiligenbildern und kahlen Gräbern mit noch kahleren Kreuzen, umschlossen von der eisigen steinernen Mauer. Ein Gefühl des Schauderns erfasst einen beim Betreten dieser Stätte, wo uns alles so starr und kalt anblickt wie der Tod, wo

jedes Lebewesen uns dem Tode geweiht dünkt und wo das welkende Blümlein, jüngst von liebender Hand im Garten der Treue gepflückt uns tiefraurig entgegenflüstert: „Nichts kann mir mehr helfen, hier im Reiche der Toten erblüht kein Leben“. Wohin das Auge blickt, nichts als Tod! Nur an einem Tage im Jahre herrscht hier Versöhnung zwischen Leben und Tod, die schaurige Ruhestätte der Vorfahren erhält ein anderes Gewand, sie ist mit Blumen und Liebe geschmückt — —

Es blüht und funkelt heut' auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahre ist den Toten frei — —

singt Gilm. Ein einziger Tag, von dem morgen nur einige arme erfrorene Reseden und Astern zeugen, dass er war. —

Wie ganz anders sind da nicht unsere modernen Friedhofsanlagen geartet. Ein Volk, das seine Toten ehrt, ehrt sich selbst, sagt ein grosser Denker. Wir sind nicht so vermessen, uns klüger zu dünken, aber wir möchten diesen Spruch ergänzen: Ein Volk, das mit dem vermoderten Gruftengeruch der altmodischen Kirchhöfe aufräumt, das die Friedhofsanlage zu einer wahren Kunst erhebt, ein solches Volk zeichnet in die Annalen der Kultur seinen Namen mit unauslöschlichen Runen ein.

Der Tod versöhnt, sagt man. Hass und Neid sollen am Grabesrand verstummen, sie gehören dem Leben mit seinen leidenschaftlichen Regungen aller Art. Aber dem Grabe gehört allein Liebe. Soll das Wort zur Wahrheit werden, so müssen hierzu die Vorbedingungen geschaffen werden, auch in der Art, wie wir unsere Totenhaine ausstatten. Und hier erhält die Gartenkunst eine Aufgabe, wie sie sich ihr nirgends bedeutungsvoller aber auch nicht ruhmvoller bieten kann. Eigentümlich, über zwei Jahrtausende hindurch mühen sich die Jünger der Gartenkunst damit ab, den Reichen und Mächtigen unter den Lebenden das Beste ihrer

Kunst zu bieten, doch erst in den letzten Dezennien ist man auf die Idee gekommen, sie dem Volke zu erschliessen. Und erst mit diesem Tage konnte sich der Gedanke Bahn brechen, die Gartenkunst in den Dienst des Bestattungswesens zu stellen. Freilich, man darf mit vollem Recht dies als einen Sieg der neuen Zeit mit ihren neuen Anschauungen betrachten. Das steigende Verständnis für die Kunst, das ästhetische Empfinden des modernen Menschen verlangt nach seinen Rechten, auch wenn er die Ruhestätte der Toten betritt. So verlangt die neue Zeit das



Ansicht eines Grabfeldes nach bisheriger Bestattungsweise.

Eine von der Kunst des Gärtners, dass sie auf dem Friedhofe das Barocke, Abstossende, Tote beseitigt, durch schöne sinn- und zweckentsprechende Anlagen das Leben mit dem Tode versöhnt.

Es ist ein bleibendes Verdienst der Verlagsbuchhandlung Carl Scholtze (Wilhelm Junghans), Leipzig, ein übersichtliches Werk*) in dieser wichtigen Frage herausgegeben zu haben. Und auch dem Verfasser, Gartenarchitekt Pietzner in Breslau, darf man nachsagen, mit Verständnis und Umsicht an die gewiss schwere Arbeit herangegangen zu sein. Und wenn ihm ein Vorwurf gemacht werden kann, so höchstens der, dass der gärtnerische Fachmann nicht gebührend zu seinem Rechte gekommen ist. Immerhin ist dieser Vorwurf in Anbetracht des weiten Zieles, das dem Verfasser gestellt war, keineswegs ein schwerwiegender. Die Anregungen, die

*) Hans Pietzner, Landschaftliche Friedhöfe, ihre Anlage, Verwaltung und Unterhaltung, Leipzig 1904, Verlag Carl Scholtze (W. Junghans). Zu beziehen durch die Buchhandlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins, Preis 8 Mk. — Obgleich das Werk sich nicht direkt nur an den Gärtner wendet, so kann es einem jeden Kollegen, der sich hierfür interessiert, nicht dringend genug empfohlen werden. Und vor allem: Es sollte in keiner Bibliothek unserer Zweigvereine fehlen.

durch die zahlreichen, dem Werke beigegebenen Abbildungen, von denen der Verlag uns in freundlich entgegenkommender Weise einige für die heutige Ausgabe unseres Blattes zur Verfügung gestellt hat, giebt dem Gärtner genügend Anregungen, weiter zu denken, seine Fantasie spielen zu lassen.

Pietzner gibt in seiner Einleitung ein Bild der ersten Friedhöfe in Deutschland zu christlicher Zeit, wie diese im engsten Anschluss an die Klöster und Kirchen angelegt wurden und sodann mit einer wehrhaften Mauer umgeben. „Als später die Niederlassungen grösser wurden und sich von Flecken und Märkten zu Städten erweiterten, änderte sich wenig an dem Bilde. Nach wie vor befanden sich die Beerdigungsstätten innerhalb der Stadt in unmittelbarer Nähe des Gotteshauses.“

Die weitere Entwicklung der Städte bedingte dann schliesslich einen grösseren Raum für das Bestattungswesen, der innerhalb der Stadtmauern nicht vorhanden. Und bei der enormen Entwicklung der Grossstädte im letzten Jahrhundert wurde das Verlegen der Friedhöfe in die Peripherie ausserhalb der Städte sowohl aus Gründen der Raumverhältnisse als solcher der Hygiene zu einer Notwendigkeit. So haben wir denn die Faktoren vor Augen, welche die Bedingungen für die moderne Friedhofsanlage schufen.

Unsere Bilder veranschaulichen dem Leser zu einem gewissen Teile den Umschwung in der Friedhofsanlage, wie sie nach moderner Auffassung gestaltet wird. Wir sehen da ein Grabfeld nach bisheriger Bestattungsweise, eine schier unzählige Menge Gedenksteine, die das Ganze zu einem kunterbunten Durcheinander gestaltet, geschmacklos und abstossend. Kein Wunder, dass dann auf einem Friedhofe solche Bilder ent-

stehen, wie auf der Ansicht eines etwa 15 Jahre alten ungepflegten Grabfeldes zu ersehen ist. Mit Recht sagt Pietzner: „Dem Gefühl aber vermag ein derart trostloses, von Kreuzen starrendes Gräberfeld nichts zu geben. Der Anblick wirkt vielmehr bedrückend und niederdrückend und nichts weniger als versöhnend. Wie mag man darum an solcher Stätte gern weilen in stillem Gedenken der Toten? Wird man nicht im Gegenteil stets gern seine Schritte wenden von der Stätte des Schweigens und das Gräuen noch mit wegnehmen vor Tod und Verwesung? Das aber entspricht nicht einem Friedhof, einem Orte tiefsten Friedens, nicht dem Gedanken an eine letzte Ruhestätte, die uns allen einmal winkt. . . .“

Diese paar Worte aber in Verbindung mit den beiden Abbildungen genügen uns, um zu wissen, welche Ansprüche an einen modernen Friedhof und vor allem an die gärtnerische Kunst eines solchen zu stellen sind. Die Trauer der Besucher, sagt Trip, soll nicht durch den Anblick des Friedhofs verschärft werden, sondern unsere Friedhöfe sollen eine Erholungsstätte sein für die Angehörigen der Toten, eine Erholungsstätte zu ernstern Betrachtungen, die aber so ausgestattet sein soll, dass das Gemüt mit dem Tode versöhnt wird.

Die grösste und gleichzeitig die bahnbrechende Anlage diesen Stils ist die Friedhofsanlage der freien und Hansastadt Hamburg. Dieselbe liegt 12 km von Hamburg entfernt in Ohlsdorf. Sie hier in Worten zu beschreiben ist einfach ein Ding der Unmöglichkeit. Gefühllos muss der Mensch sein, der beim Anblick dieses, man darf ohne Uebertreibung sagen, grössten Werkes gärtnerischer Kunst nicht weicheren Gemütsregungen zugänglich sein sollte. Auf unseren Abbildungen, dem Werke von Pietzner entnommen, sehen wir zunächst eine natürliche Waldpartie, die in entzückender Schönheit sich dem Auge darbietet. Die andere Abbildung

zeigt uns das Rosarium des Friedhofes, eine Rosenpartie, in der über 500 Rosensorten vertreten sind, und wundervoll angelegt. Im Rosarium findet man von den alten Landrosen bis zu den neuesten Züchtungen alles vertreten. Hinter dem Rosarium ist eine wundervolle Parkpartie von seltener Schönheit, und oberhalb desselben sind die auf Friedhofsdauer angelegten Grabstätten, umgeben von einer würdevollen Anlage. Die Anlagekosten dieser epochemachenden Anlage betragen nach Pietzner: Für Grunderwerb 870 000 Mk., für Baulichkeiten einschliesslich Bewässerung und maschinelle Anlagen 370 985 Mk., für die übrige Anlage 1 619 015 Mk. Die Unterhaltungskosten betragen im Jahre 1908: Beamtengehälter 64 420 Mk., Löhne der sonstigen Angestellten und Arbeiter 195 000 Mk., Betriebs- und Unterhaltungskosten 82 500 Mk., sonstige Ausgaben 35 750 Mk.

Diese Zahlen dürften genügen, um einen, wenn auch ungenügenden Begriff von der Ausdehnung und Anlage des Friedhofes zu bekommen. Die Bepflanzung desselben ist eine ungemein vielseitige und trägt den Charakter der Anlage in unerreichter Weise Rechnung. Pietzner sagt darüber: „Stauden und blühende Gehölze sind in Unzahl und doch mit grösster Sorgfalt über den ganzen Friedhof verteilt, sodass jede Hauptgattung an einer besonderen Stelle gleichsam ihren Höhepunkt erreicht. Alles eint sich zu einem überaus wirkungsvollen und für den Besucher unvergesslichen Gesamteindruck. Ein besonderer Reiz liegt noch in dem Vorherrschen der heimischen Pflanzenwelt, sodass man auf Schritt und Tritt heimische Szenerien und bekannte Gewächse findet.“

„Die Anlage ist zum Vorbild der meisten

unserer modernen Friedhöfe geworden und wird es weiter sein in ihrer schlichten, hehren Grösse und Einfachheit aller praktischen Einrichtungen.“

So sehen wir denn, dass das moderne Zeitalter auch auf dem Gebiete des Bestattungswesens eine vollständige Umwälzung gebracht hat. Hier bahnbrechend gewesen zu sein wird für ewige Zeiten der alten Hansastadt zur Ehre gereichen. Und auch dem Schöpfer des Friedhofes, dem Direktor Cordes, einem „Nichtgärtner“, gebührt in erster Linie mit die



Ansicht eines etwa 15 Jahre alten ungepflegten Gräberfeldes.

Anerkennung sowohl der Mit- als Nachwelt. Er hat mehr als sonst jemand dazu beigetragen, dass die wahre Kunst in den Dienst unserer Friedhofsanlagen gestellt wurde. Auf den modernen landschaftlichen Friedhöfen wird der Lebende Trost und Erholung finden, und ihm wird hier, wo Natur und Kunst so innig vereint die Ruhestätten der Toten umgeben, eine körperliche und seelische Erleichterung werden. An einer solchen Stätte, wie es der Ohlsdorfer und die nach seinem Muster angelegten Friedhöfe sind, schreckt der Tod nicht mehr. Hier winkt er als die natürliche Auflösung unseres Seins nach pflichterfültem, mühevollen Leben, während um und über dem Grabe dasselbe Leben in nimmer rastendem Laufe seinen Fortgang nimmt.

Unsere letzte Abbildung zeigt uns ein „Grab in der Waldpartie“ auf dem Ohlsdorfer Friedhof. Rings herum tiefster Frieden, während drinnen im Gesträuche die Vögel ihr Morgengebet flüstern. Ein schlichtes, wahres Kunstwerk, das auf einem Granitsockel im Schatten der hohen Bäume sich erhebt, gibt kund, dass unter dem kühlen Rasen eine Generation der Menschen von ihren Taten ausruht. Wem würden da nicht die Worte Lenau's in den Sinn fallen, die er, als er mit seiner Schwester Therese an dem Friedhofe seines Heimatdorfes vorüberging, lose hinwarf: „Gelt, Tertschi,

da liegt sich's gut? Da werden vielleicht auch wir dereinst recht lieb nebeneinander ruhen.“ —n.

Der internationale Arbeiter-Kongress in Amsterdam.

Als im November des Jahres 1847 der Bund der Kommunisten, eine internationale Arbeiterverbindung, in London getagt hatte, wurden die beiden hervorragenden Volkswirtschaftler Karl Marx und Friedrich Engels mit der Ausarbeitung einer Erklärung betraut, in der die Ursachen des Arbeiterelends und die Ziele einer Arbeiterorganisation geschildert werden sollten. Dieses Schriftstück, das man das kommunistische Manifest nennt, schloss mit dem Rufe: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“ und forderte eine die ganze Kulturwelt umspannende Organisation des arbeitenden Volkes. Wie ein rollender Donner, so hallte die Aufforderung zur Organisation durch die Lande und immer mächtiger schwoll das organisierte Proletariat an. Seit nunmehr 40 Jahren, seitdem am 28. September 1864 die Ver-

die erhabene Sache der Arbeiterverbrüderung, als den Hort der Freiheit und des Friedens. Während dieser Rede erhoben sich der russische und der japanische Delegierte, schritten auf einander zu und schüttelten sich unter dem lauten Jubel der Versammlung die Hand, um hierdurch symbolisch anzudeuten, dass die russischen und japanischen Arbeiter Brüder sein wollen, wenn auch zwischen beiden Ländern die Kriegsfurie tobt. Im Anschluss an diese eindrucksvolle Demonstration nahm der Kongress einstimmig eine Resolution an, worin er den russischen und den japanischen Proletariern, die durch den Kapitalismus und den Militarismus gemordet werden, den brüderlichen Gruss entbietet.

Nachdem der Kongress in dieser Weise seiner Sympathie für den Weltfrieden und seinem Abscheu gegen den ausbeuterischen Kapitalismus Ausdruck verliehen hatte, ging er zur eigentlichen Tagesordnung über. Was uns als Gewerkschaftler besonders interessiert, ist zunächst das Referat des deutschen Reichstagsabgeordneten Molkenbuhr über das Thema „Sozialpolitik und Arbeiterversicherung“. Der Referent hob hervor, dass das Recht auf Arbeit und die Gewährleistung einer Mindestexistenz resp. eines



Hamburg-Ohlsdorf: Aus dem alten Teil.

treter englischer, deutscher, französischer, italienischer und polnischer Arbeiter in der Londoner St. Martins-Halle sich versammelt haben, kommen immer und immer wieder die Beauftragten der verschiedenen Arbeiterorganisationen der Kulturländer zu gemeinsamer Beratung zusammen.

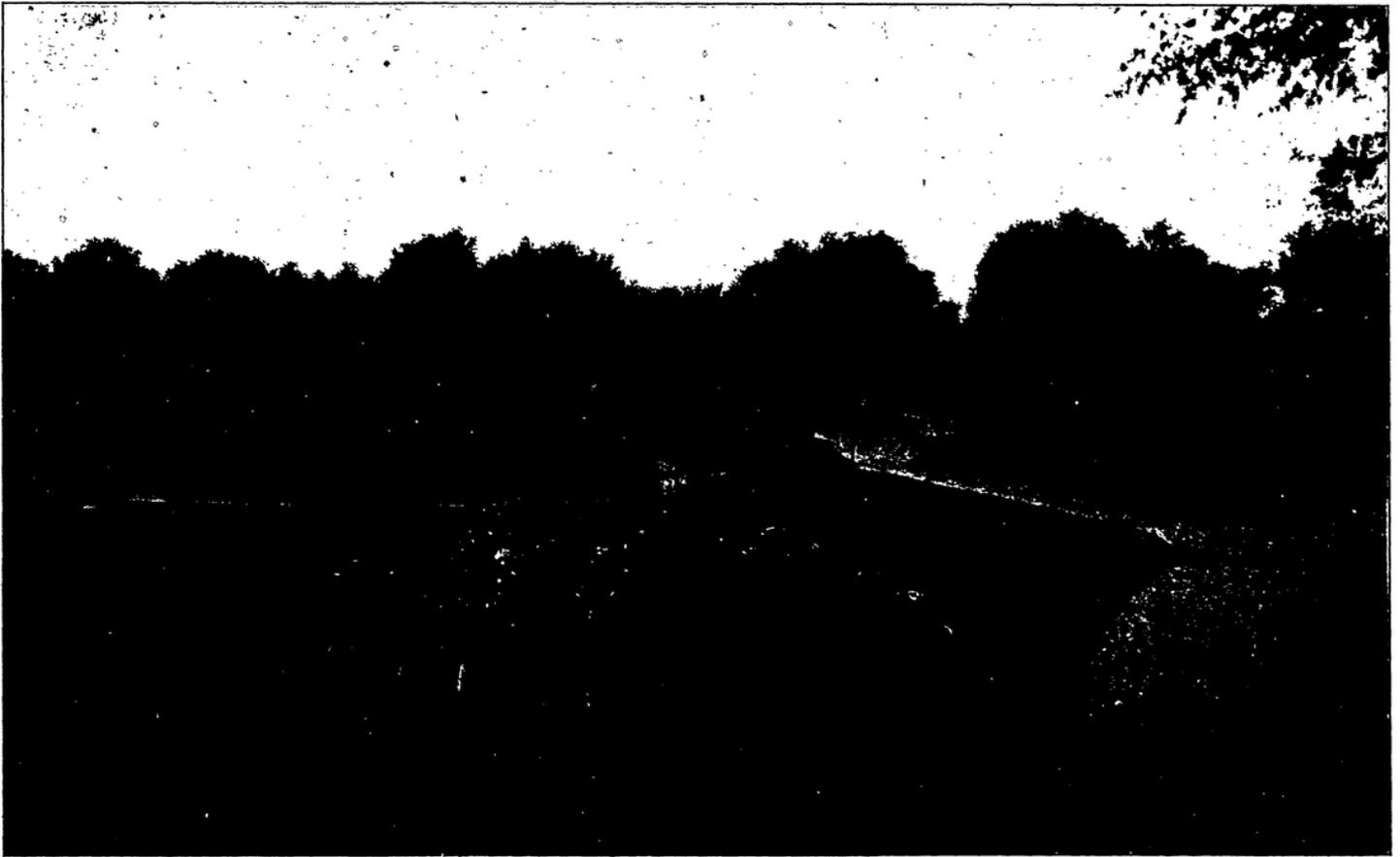
In den Tagen vom 14. bis zum 20. August waren wieder einmal die Vertreter der organisierten Arbeiter, und zwar diesmal in Amsterdam, versammelt, um einen leuchtenden Beweis zu geben von der Interessengemeinschaft und der über die Landesgrenzen hinausreichenden Solidarität der Arbeiterklasse. In der Begrüßung des internationalen Kongresses wies der Delegierte der holländischen Arbeiter auf die Bedeutung des Internationalismus für die Arbeiterbewegung hin: er gedachte der Millionen in Not und Elend lebender Proletarier, die mit ihrer eigenen Befreiung zugleich die Erlösung der ganzen Menschheit erstreben, er hieß die Delegierten willkommen als die Vorkämpfer der Arbeiterbataillone, die Führer und Helfer der Bedrückten, die Repräsentanten des internationalen Proletariats, er brachte ein Hoch aus auf die Internationale der Arbeit, auf die Macht des organisierten Volkes. Und ein anderer Holländer pries den Internationalismus,

Mindestlohnes allerdings durchaus berechnete Forderungen seien, aber in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft wohl kaum Aussicht hätten durchgeführt zu werden. Dagegen sei es nicht nur notwendig, sondern auch ausführbar, dass der Raubbau, den der Kapitalismus mit der Arbeitskraft des Arbeiters treibe, eingeschränkt werde. „Überall hat man den Raubbau als schädlich erkannt und bekämpft ihn, man hat Gesetze zum Schutze der Wälder und selbst internationale Bestimmungen über den Schutz der Fische gemacht, aber gegen den Raubbau mit der Arbeitskraft tut man nichts, oder hat doch mit seiner Bekämpfung erst einen minimalen Anfang gemacht. Die bürgerliche Gesellschaft hat ja kein Interesse daran, auch auf diesem Gebiete rationell vorzugehen, denn nur die Arbeiter haben den Schaden des Raubbaues zu tragen. Wir aber müssen verlangen, dass alle ihren Anteil an den Unfall-, Krankheits-, Invaliditäts- usw. Schäden tragen, dass auch den Unternehmern ein Teil der Kosten auferlegt wird, weil sie nur dadurch einen Ansporn erhalten, diese Uebelstände zu bekämpfen. So lange die Bekämpfung eines Uebels den Kapitalisten

Geld kostet, das Uebel selbst aber nichts, werden sie zu einer Bekämpfung nie die Hand bieten. So mangelhaft nun z. B. die deutsche Arbeiterversicherung ist, so hat sie doch das eine gezeigt, dass auf dem Schlachtfeld der Arbeiter Opfer in einem ungeahnten Umfange gebracht werden. In Deutschland allein werden für das Jahr 1902 488 000 Unfälle, davon 7975 tödtliche, gemeldet. Rechnet man dazu die nicht versicherungspflichtigen Unfälle im Handels-, Gast- und Schankwirtsgewerbe, die der Dienstboten, der Lehrlinge und der Gesellen im Handwerk, die auf dem Wege zur Arbeit und die, welche man nach famosem Rezept als „Berufskrankheiten“ bezeichnet, so kommt man für Deutschland wahrscheinlich auf dreiviertel Millionen Unfälle und 10 000 Tote im Jahr. So blutig ist das blutigste Schlachtfeld im Kriege nicht.“ Der Referent forderte deshalb eine wirksame Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, deren Kosten vom Staat und vom Unternehmertum gedeckt werden sollen. Erst dann, wenn diese beiden Faktoren es energischer als bisher an ihrem Geldbeutel verspüren, dass der von ihnen getriebene Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft Kosten verursacht und dass das Proletariat nicht gesonnen ist, ausser

Majorität sprach sich gegen den Generalstreik aus und stimmte dadurch der Auffassung zu, die von der weitüberwiegenden Mehrzahl der deutschen organisierten Arbeiter geteilt wird. Hoffentlich verstummen nun endlich die Redensarten jener Illusionisten, die den Generalstreik gedenken, als ein Gegenstück gegen den Parlamentarismus auszuspielen. Man braucht die Bedeutung der parlamentarischen Arbeit nicht zu überschätzen, dennoch aber erscheint es als ein heller Wahnsinn, auf eine Waffe verzichten zu wollen, der die Arbeiterklasse schon sovieler Erfolge verdankt.

Ein bedeutendes Interesse für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter der Kulturwelt hatte auch die Frage der „Einwanderung und Auswanderung“, oder anders ausgedrückt, die Frage: „Wie stellen sich die einheimischen Arbeiter zu den eingewanderten fremden Arbeitern?“ Die Beantwortung dieser Frage ist nicht so leicht, wie es den Anschein hat, sie birgt vielmehr grosse Schwierigkeiten in ihrem Schosse; gelöst muss sie aber in irgend einer Form werden. Bekanntlich hat die Einwanderung in der Gegenwart einen Umfang an-



Hamburg-Ohlsdorf: Rosarium.

seiner Arbeitskraft auch noch den Ertrag der Arbeit auf dem Altare des Kapitalismus zu opfern, wird man nach Mitteln und Wegen suchen, um den Raubbau einzuschränken. Diese Mittel und Wege liegen offenbar auf internationalem Gebiet und laufen aus in eine seitens der verschiedenen Länder zu treffende Vereinbarung über Minimallohn, Maximalarbeitszeit, Schutz gegen Unfall usw. Mit anderen Worten: es muss ein internationales Arbeiterrecht geschaffen werden. Der Kongress stimmte diesen Forderungen zu und betonte die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenarbeitens zum Zwecke eines wirksamen Arbeiterschutzes.

Ein zweiter Punkt, der für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Interesse bietet, ist die Frage des Generalstreiks. Für dieses „radikale Kampfmittel“ wird neuerdings wieder in marktschreierischer Weise Reklame gemacht, ohne dass aber dadurch die Idee selbst vernünftiger wird. Es wäre wirklich an der Zeit, dass man endlich den Gedanken eines allgemeinen Streiks, diese aus den Zeiten der Fliegeljahre des Sozialismus stammende Waffe, in die Rumpelkammer würfe, wo bereits so manche Utopie und so manche schöne Illusion ihre Ruhestätte gefunden hat. Die

genommen, dass sie unter Umständen eine Gefahr für die Arbeiter des betreffenden Landes bildet. Die Landesgrenzen sind heutzutage keine Sperrmittel mehr, sondern der moderne Arbeiter betrachtet die ganze Welt als sein Reich, wo er Arbeit und Brot findet. Handelt es sich um die Einwanderung einzelner Arbeiter und zudem noch aus solche, die bereits die befruchtende Wirkung der modernen Arbeiterbewegung erfahren haben, so liegt die Sache verhältnismässig einfach: es erfordert dann die einfache Pflicht internationaler Solidarität, das derartige Arbeitsbrüder als gleichberechtigte Kollegen betrachtet und in die Gewerkschaften mit gleichen Rechten und Pflichten aufgenommen werden. Es ist deshalb scharf zu tadeln, dass einige ausländische Arbeiterorganisationen, besonders englische und amerikanische, sich durch hohe Eintrittsgelder oder sonstige Chikanen gegen die Aufnahme eingewanderter Berufsgenossen sperren. Hierdurch beweisen sie eine mangelnde Einsicht in die kapitalistische, zu einer Weltwirtschaft hindrängenden Entwicklungstendenz und ein mangelndes Gefühl für die Not ihrer Arbeitsbrüder. Deshalb

wurde in einer dem Kongress vorgelegten Resolution mit Recht die kurzfristige Politik dieser rückständigen Arbeiterorganisationen verurteilt und die Hoffnung ausgesprochen, es werde den Organisationen durch eindringliche, zweck- und sachgemäße Agitation gelingen, die eingewanderten Arbeiter gewerkschaftlich und politisch aufzuklären und mit in den Strom der modernen Arbeiterbewegung hineinzuziehen.

Wesentlich anders liegt die Sache allerdings, wenn es sich um einen Massenstrom von Arbeitern handelt, die noch auf einem niedrigen Kulturniveau stehen und deshalb den ein-

heimischen Berufsgenossen eine fühlbare Schmutzkonkurrenz machen. Sei es, dass zu Zeiten einer wirtschaftlichen Krise zahlreiche Arbeiter ins Land hineinströmen, sei es, dass die Unternehmer grosse Trupps arbeitswilliger oder billiger Arbeitskräfte importieren, immer bedeutet dieses fremde Element eine schwere Schädigung der einheimischen Arbeiter.

Man kann es letzteren daher nicht verdenken, wenn sie gegen diese Leute, die eine niedere Lebenshaltung haben und auch geistig resp. moralisch minderwertig sind, energisch Front machen.

Hier tritt die Pflicht der Selbsterhaltung ein, wogegen alles

Betonen einer internationalen Solidarität nichts verschlägt. Die

Arbeiter eines Landes haben nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht, sich gegen die Schmutzkonkurrenz auswärtiger Lohndrücker zu

schützen, wobei sie allerdings nicht vergessen dürfen, dass ihre ausländischen Kollegen ebenfalls Menschen sind und ein Anrecht auf Arbeit und Brot haben. Hoffentlich wird der nächste internationale Kongress, der zum ersten Male auf deutschem Boden, in

Stuttgart, tagen soll, eine befriedigende Lösung dieser schwierigen Frage finden, eine Lösung, die sowohl der internationalen Solidarität als auch dem nationalen Selbsterhaltungstrieb Rechnung trägt.

Wenn auch der Schwerpunkt des Amsterdamer Kongresses auf politischem Gebiete lag, so bot er doch auch dem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter manch erfreulichen Ausblick. Vor allen Dingen muss es das Herz eines jeden

Arbeiters mit Befriedigung erfüllen, dass das Bewusstsein von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Kampfes gegen die Ausbeutung durch das internationale Kapital immer mehr zum Durchbruch kommt. Das Kapital ist seiner Natur nach vaterlandslos und kennt keine Landesgrenzen, es zwingt also die Arbeiterklasse, sich ebenfalls ohne Rücksicht auf diese Grenzen zusammenzuschliessen. Dass das Proletariat, trotz des internationalen Zusammenschlusses, niemals den nationalen Boden verlässt, dafür sorgt schon die wirtschaftliche Notwendigkeit, die sich in dem bekannten Sprichwort ausdrückt: „Das Hemd ist uns näher als der Rock.“

Nationales Selbstbewusstsein und internationales Solidaritätsgefühl müssen Hand in Hand gehen in dem grossen Emanzipationskampfe des arbeitenden Volkes.

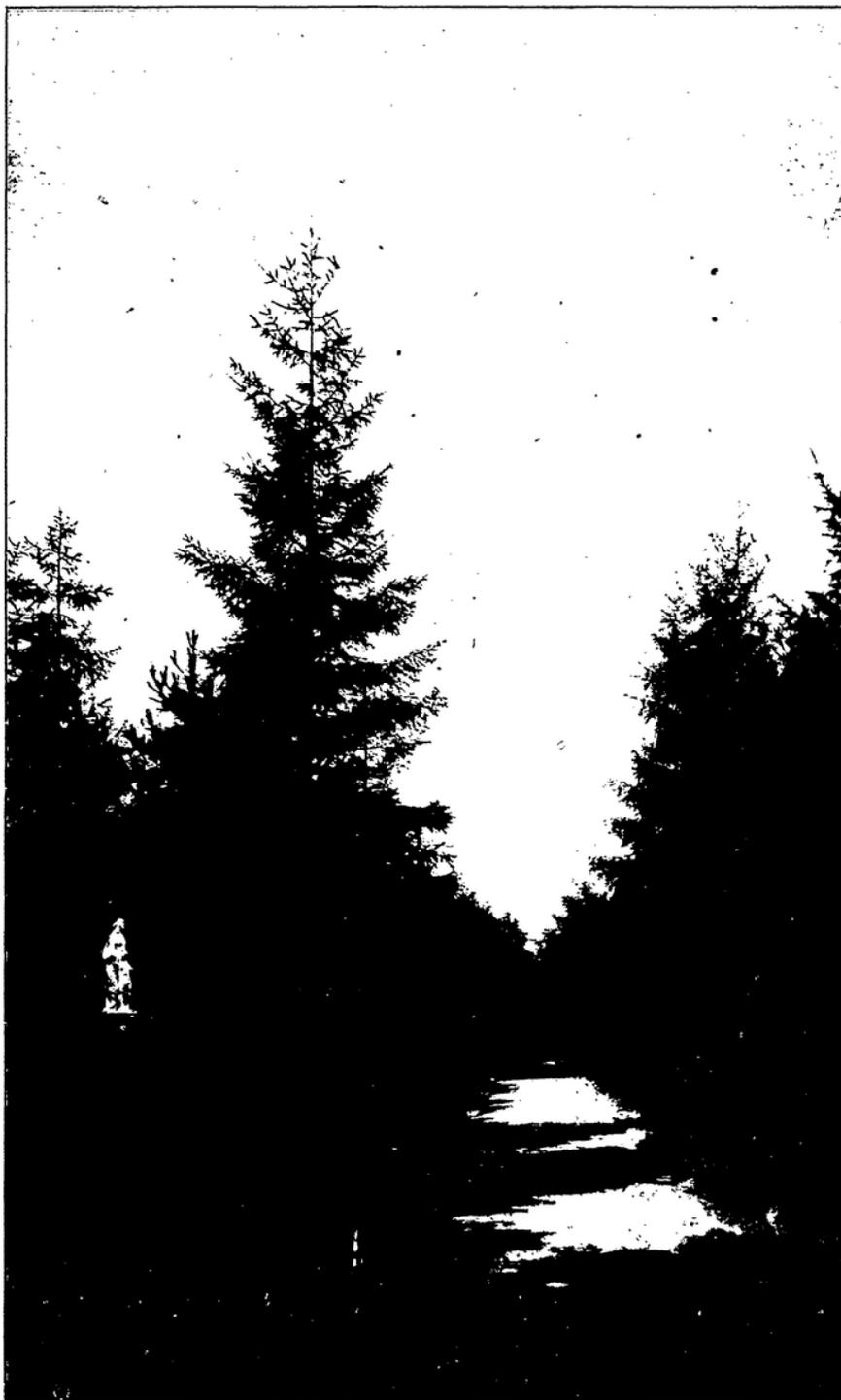
Franz Laufkötter.

Rundschau.

Berlin, 20. September 1904.

Dem Buchdrucker-Correspondent bereiten wir augenscheinlich wieder herbe Kopfschmerzen. Er macht uns in Nummer 103 den Vorwurf des Radikalismus und sonstiger Schandtaten. Aus welchen Gründen, ist uns unersichtlich, da wir uns im Laufe eines ganzen Jahres nur zweimal mit dem „Correspondent“ beschäftigt haben und das, trotzdem er zur Zeit unserer Einigung uns Knüppel genug zwischen die Beine zu werfen suchte mit seinen deplazierten Angriffen. Das eine Mal haben wir uns nur über eine Stilblüte — die Konkurrenzveredlung — lustig gemacht und das zweite Mal, als wir

Hamburg-Ohlsdorf: Grab in der Waldpartie.



vor einigen Wochen die Tendenz des „Correspondent“ und eines ihm verwandten Blattes feststellten gegen die übrigen Gewerkschaften, die nicht immer in's selbe Horn blasen, leichtfertige Angriffe zu schleudern. Wie sieht nun aber unser „Radikalismus“ aus, verehrter „Correspondent“? Wir haben im Laufe eines Jahres die Gärtnerbewegung aus einer ihrer schwersten Krisen gezogen, haben unsere Mitgliederzahl von etwa 1600 auf 3300 gebracht, die Arbeitslosenunterstützung durchgeführt bei einem

Wochenbeiträge von 30 Pfg., unsere Finanzlage haben wir von einer Schuldenlast von rund 3000 Mk. im Oktober des vorigen Jahres auf ein Barvermögen von zirka 5000 Mk. heute gebracht. In Hamburg haben wir einen der weitgehendsten Tarifverträge abgeschlossen, die je in der Gärtnerei bestanden. In der Rechtsfrage hat unser Geschäftsführer trotz seiner eminenten Arbeitsüberbürdung — der eine unserer beiden Beamten war seit März in der Hauptsache auf Agitationsreisen — eine wertvolle Ergänzung seiner bisherigen Tätigkeit auf diesem Gebiete in den „Annalen des deutschen Reiches“ publiziert, und der Reichstag wird sich in seiner nächsten Session mit einer auf diesem Material sich stützenden Petition des A. D. G.-V. zu befassen haben. Worin da unser angeblicher „Radikalismus“ bestehen sollte, ist uns unerklärlich. Aber die heutige Correspondenzredaktion hat leichtes Reden. Sie hat sich gemächlich in das warme Nest setzen können, dass ein Richard Härtel u. A. in mühsamer Tätigkeit errichtet haben. Wir geben dem „Correspondent“ die Versicherung, dass wir die Einrichtungen des Buchdruckerverbandes als das Ziel genommen haben, nach dem wir ringen. Es zu erreichen, ist von heute auf morgen nicht getan, das weiss der „Correspondent“ ebensogut wie wir. Ob er nun für diese unsere Tätigkeit nur „immer ein stilles Lächeln“ hat, lässt uns vollständig kalt. Und die Privatkorrespondenzen, die unser Kollege Reitt mit der Correspondenzredaktion führt, interessieren uns rein gar nichts, oder genau eben so viel, wie etwa die Briefe, die irgend eines unserer Mitglieder mit seiner Geliebten wechselt. Im übrigen sei nur so viel gesagt, dass unsere „christlichen“ Gegner einen so wunderbaren Fleiss in Verleumdungen und Verdächtigungen uns gegenüber entwickeln, dass der „Correspondent“ wirklich dieser Arbeit entboden sein könnte.

Der Gemeindebetriebsarbeiterverband sendet uns unter Hinweis auf den § 11 des Pressgesetzes (!) eine Berichtigung, die wir abdrucken sollen. Wir können dem nun leider in diesem Falle nicht entsprechen, wollen aber unseren Lesern den Inhalt derselben nicht vorenthalten. Der betreffende Verband behauptet, unsere Mitteilungen über die Massregelung einiger Kollegen in der Berliner Stadtgärtnerei infolge der Protestversammlungen des Verbandes im letzten Frühling, seien unwahr. Eine Umfrage bei seinen Vertrauensleuten habe dies ergeben. Demnach müssen wir belogen worden sein. (?) Aber vielleicht lässt sich die Sache doch noch aufklären. Wir müssen dann zunächst etwas weiter zurückgreifen, um das Gedächtnis der „Vertrauensleute“ aufzufrischen. Ist der Verbandsleitung bekannt, dass im Herbst 1903, anlässlich einer Eingabe betreffs Urlaubs, etwa 15 Mann gekündigt wurden in einer Berliner Anlage, wovon dann 6 bis 7 auch entlassen wurden? Und ist der Verbandsleitung der Entlassungsgrund bekannt? Sind der Verbandsleitung hier die näheren Umstände bekannt, und ist ihr bekannt, was der Sektionsleiter Brink den entlassenen Verbandsmitgliedern erklärte? Ist ferner der Verbandsleitung bekannt, dass die Direktion der Anlage Humboldthain im Laufe des letzten Frühjahres die Absicht ausgesprochen hat, für die Folge hauptsächlich eytl. nur Gartenbauschüler einzustellen? Nach Beantwortung dieser Fragen dürften wir der Sache etwas näher kommen. —

Aus Köln geht uns die Mitteilung zu, dass das christliche Gärtnerorganisationchen „futsch“ ist, d. h. an Mitgliederschwindstuch verstorben, verdorben. Wenn selbst in Köln das Verbändchen keine Werbekraft mehr besitzt, wo es eine seiner intelligentesten agitatorischen Kräfte hat, wie wird es dann erst anderweitig aussehen! —

Eine Vorlage zur gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit in den Fabriken dürfte in einer nicht allzu fernen Zukunft zu erwarten sein. Die vom Reichskanzler seinerzeit angeordnete Erhebung der Fabrikinspektoren über den Zehnstudentag für Fabrikarbeiterinnen hat den überzeugenden Beweis für die Nützlichkeit und die Notwendigkeit seiner Einführung erbracht. Infolgedessen war zunächst beabsichtigt, eine dahingehende Vorlage dem Reichstage zugehen zu lassen. Da jedoch in Arbeitgeberkreisen betont wurde, dass der Zehnstudentag für weibliche Arbeiter nach der Organisation der Betriebe in den meisten Fällen auch den Zehnstudentag für Arbeiter nach sich ziehen müsse, so wird sich voraussichtlich die Vorlage zu einem Vorschlag auf Einführung eines allgemeinen zehnstündigen Arbeitstages für Fabrikarbeiter erweitern und durch Gewährung einer ausreichenden Uebergangszeit den Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Betriebsverhältnisse den veränderten Bedingungen anzupassen.

Hoffentlich wird die Sache nicht auf die lange Bank geschoben. Durch die Gewerkschaften und die von diesen

mit den Unternehmern geführten Kämpfe ist in grossen Teilen der Industrie der Zehnstudentag längst errungen worden. Aber auch für diese Teile würde die gesetzliche Festsetzung des Zehnstudentages in der Tat der Sieg eines Prinzips bedeuten. —

Wir erhalten folgende Zuschrift, mit dem Ersuchen, sie zu veröffentlichen, dem wir hiermit nachkommen:

Die Deutsche Kolonialschule zu Witzhausen ist im laufenden Sommer-Semester von 67 Schülern besucht. Mehr können in den gegenwärtig vorhandenen Räumen nicht untergebracht werden. Dies ist der beste Beweis dafür, dass trotz mancher unerfreulicher Erfahrungen in unserer Kolonialarbeit die Lust und Liebe zum Kolonialberuf in unserer deutschen Jugend noch recht rege ist. Die anerkannt guten wirtschaftlichen und pädagogischen Einrichtungen der Anstalt, die bereits auf eine 6 jährige Erfahrung zurückblicken kann, lassen die Hoffnung berechtigt erscheinen, dass sie auch weiterhin regen Zuspruch finden und die besten Erfolge erzielen werde.

Eine grosse Zahl junger Männer aus den gebildeten Ständen hat eine ausgesprochene Vorliebe für Betätigung in praktischen, namentlich landwirtschaftlichen Berufen und nicht zum wenigsten in kolonialwirtschaftlicher Arbeit. Die Möglichkeit dieser Vorliebe bei der Berufswahl Rechnung zu tragen, ist aber vielfach äusserst erschwert, sodass die jungen Leute oft mehr wider ihren Willen, Neigung und Befähigung doch irgend einen studierten, bürokratischen oder kaufmännischen Beruf ergreifen müssen. Gerade solch praktisch veranlagten jungen Männern aus den gebildeten Ständen bietet die Deutsche Kolonialschule einen Weg zu einer ihnen zusagenden Tätigkeit. Durch gründliche, ernste und strenge Schulung in allen Aufgaben und namentlich in den praktischen landwirtschaftlichen, gärtnerischen und technischen Arbeiten werden die jungen Leute so vorbereitet, dass ihnen die entsagungsreiche und schwere Arbeit eines Kulturpioniers nachher wesentlich erleichtert ist, das Lehrgeld, das sie draussen zahlen müssen, nicht allzu schwer fällt und die Lehrzeit nicht allzu hart und ungewohnt wird.

Ein bereits in Angriff genommener, entsprechend dem alten Klosterbau auch in gothischen Formen gehaltener; schöner Erweiterungsbau soll die Zahl der Wohn- und Lehrräume in praktischster Weise vermehren. Näheren Einblick in die Verhältnisse dieser Anstalt gewähren deren Prospekt und Lehrplan sowie ihre vierteljährlichen Veröffentlichungen „Der Deutsche Kulturpionier.“

Der Aufschwung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins im ersten Halbjahr 1904 — in Zahlen.

a) Mitgliederzunahme.

Im ersten Quartal (Januar, Februar, März) 1904 wurden an neuen Mitgliedern aufgenommen

in den Zweigvereinen	593
Einzelmitglieder	76
Summa:	669

Im zweiten Quartal (April, Mai, Juni) 1904 wurden an neuen Mitgliedern aufgenommen

in den Zweigvereinen	649
Einzelmitglieder	141
Summa:	790

Gesamt-Aufnahme: 1459 neue Mitglieder.

Nachzuprüfen durch Vergleich der veröffentlichten Quartalsabrechnungen. Hierbei ist zu beachten: Die neuen Einzelmitglieder erscheinen je in den Abrechnungen der betreffenden Quartale pro Mitglied mit 50 Pfg. Eintrittsgeld. Die in Zweigvereinen aufgenommenen Mitglieder erscheinen in den Abrechnungen je ein Vierteljahr später, weil die betreffenden Zweigvereinsabrechnungen bekanntlich erst nach Schluss des Quartals an die Hauptgeschäftsstelle geliefert werden. Demzufolge können die betreffenden Aufnahmen im II. Quartal auch erst in der im Oktober zur Veröffentlichung kommenden Abrechnung nachgeprüft werden.

In diesen hier genannten 1459 Neuaufnahmen sind nicht mit eingerechnet erstens die im I. Quartal von der Deutschen Gärtnervereinigung überschriebenen Mitglieder und zweitens die vom Behrens'schen Verbands zu uns wieder zurückgekommenen, da diese als alte Mitglieder anerkannt werden, die kein Eintrittsgeld zu entrichten haben.

(Im IV. Quartal 1903 herrschte ziemlich Stillstand, so dass am Schlusse des vorigen Jahres der A. D. G.-V. nur rund über 16 bis 170 Mitglieder verfügte.)

Nach allen Abschreibungen der erfolgten Ausschlüsse wegen Nichtzahlen der Beiträge und anderen Veranlassungen **zählt heute unsere**

Mitgliederzahl rund 3200!

Sie hat sich also verdoppelt!

b) Kassenverhältnisse.

Nachdem das III. Quartal 1903 mit einer Unterbilanz von rund 600 Mk. und mit einer Schuldenlast von zirka 3000 Mk. abschliessen musste, gelang es durch die ausserordentlichen Anstrengungen der Zweigvereine, das IV. Quartal 1903 mit einem Kassenbestande von 1383,39 Mk. abzuschliessen, wobei uns allerdings noch grössere Verpflichtungen verblieben waren.

Das I. Quartal 1904 konnten wir mit einem Barbestande von 2048,26 Mk. abschliessen, das **II. Quartal schon mit 3810,96 Mk.** Das III. Quartal 1904 werden wir voraussichtlich mit **4500,00 Mk. Barbestand abschliessen können**, ohne dass dem Verein noch irgend welche besondere finanzielle Verpflichtungen verbleiben.

Dabei ist zu bemerken, dass innerhalb des angegebenen Zeitraumes auch ausserordentliche Aufwendungen gemacht wurden für zwei Neuauflagen von Mitgliedsbüchern und dito Statuten und Unterstützungsordnungen, und ferner auch für alle Zweigvereins-Verwaltungen neue Conto-(Beitrags-)bücher. Und dann beachte man die Aufwendungen für die Agitation!

Ob wir mit diesen Erfolgen zufriedener sein können, das wollen wir der Beurteilung der Kollegen selbst überlassen. Wir wollten ihnen heute nur Zahlen bieten.

Die Aufnahmen im II. Quartal 1904.

Von den oben genannten 790 Mitgliederneuaufnahmen im II. Quartal 1904 verteilen sich die 649 in den einzelnen Zweigvereinen aufgenommenen wie folgt: Altenburg 5, Bautzen 2, Berlin N. 10, Berlin O. 18, Berlin S. 6, Berlin W. 4, Blankenese 1, Bonn 3, Charlottenburg 6, Danzig 5, Döhren 7, Dortmund 1, Dresden 47, Düsseldorf 7, Eisenach 3, Elberfeld 10, Elmshorn 4, Erfurt 8, Eschersheim 6, Flensburg 3, Frankfurt a. M. 35, Freiburg 2, Ginnheim 7, Gross-Lichterfelde 3, Halensee 6, Halle 23, Hamburg (Lokalverwaltung) 107, Hannover 37, Heilbronn 1, Homburg v. d. H. 1, Karlsruhe 4, Laubegast 123, Leutewitz 9, Leipzig und Umgegend 51, Magdeburg 6, Mainz 11, Mannheim 19, Niederschönhausen 10, Niederwalluf 1, Nürnberg 4, Offenbach 11, Pankow 19, Pirna 5, Plauen i. V. 8, Quedlinburg 14, Remscheid 3, Rixdorf 12, Rostock 2, Seehof 2, Spandau 5, Steglitz 11, Stettin 10, Stuttgart 16, Tempelhof 4, Ulm 4, Wannsee 1, Weimar 2, Weissensee 7, Zehlendorf 8, Wiesbaden 20.

Krankenkasse f. d. Gärtner.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Revisoren erschienen heute im Geschäftslokal der Krankenkasse für deutsche Gärtner in Hamburg um die satzungsgemässe Prüfung der Buchhaltung und der Kassenführung vorzunehmen. Die Vermögensbestände (und zwar ergab die Feststellung das Vorhandensein von Hypotheken im Betrage von 171 000 Mk., in Sparkasseneinlagen 31 792,79 Mk. und an Barbestand 1527,72 Mk., zusammen also 204 320,51 Mk.) wurden in vollkommener Richtigkeit und Übereinstimmung mit den Büchern befunden, auch ergab die Prüfung der übrigen, ungemünzten praktisch eingerichteten Bücher über die verschiedenen Nachweisungen keinerlei Ausstände, während die gesamte Einrichtung als eine mustergültige bezeichnet werden muss. Bei der ganz bedeutenden Ausdehnung, welcher sich die Kasse heute erfreut, muss von den Unterzeichneten rückhaltlos anerkannt werden, dass die Geschäftsführung eine ausgezeichnete ist, die finanzielle Lage als eine günstige bezeichnet werden darf und dem Geschäftsführer und seinem Personal volle Anerkennung gebührt. Nur wäre zu wünschen, dass die Ortsverwaltungen sich einer grösseren Pünktlichkeit bei Einlieferung der Quartalsabrechnungen im Interesse der Kasse und zur Erleichterung der Arbeitslast der Beamten befleißigen möchten.

Hamburg-Uhlenhorst, den 5. September 1904.

Ralph Meisel - Darmstadt,
P. Sieweck - Rheinböllerhütte.
Carl Ehardt, Frankfurt a. M.

Büchertisch.

Balkongärtnerei und Vorgärten von Johannes Böttner, Verlag von Trowitzsch & Sohn. Für den Laien geschrieben, enthält es gute Angaben über die Anlage von Balkons, Vorgärten und die Ausschmückung des Hauses überhaupt. Bei einigen Vorkenntnissen kann der Liebhaber sehr wohl nach diesen Anweisungen gute Resultate auf dem Balkon und im Garten erzielen.

Abgesehen von den ziemlich mangelhaften Abbildungen, enthält das Buch in der Angabe der Preise Unrichtigkeiten, mit denen sich wohl kein Handelsgärtner einverstanden erklärt. Herr Böttner zeigt z. B. eine Azalea mollis mit ca. 40 Knospen und bemerkt dazu, dass dieselbe für den Privatmann mit 40-50 Pfennig käuflich ist. Na, die Quelle möchte ich kennen.

Allem Anschein nach fängt für die Gärtnerei jetzt ein tintenklexendes Säculum an, der Gartenbau wird täglich mit neuen, oftmals zweifelhaften Literaturerzeugnissen überschüttet. Wir haben soviel gute Werke, dass, wenn nicht etwas ganz neues und bisher fehlendes auf den Büchermarkt gebracht wird, die Schreibung unterbleiben kann.

A. Sauerwald.

Handbuch der Laubholzkunde von Camillo Carl Schneider. Verlag von Gustav Fischer-Jena. Ein ausgezeichnetes Werk, in dem mit grossem Fleisse die Arten der Gehölze und die charakteristischen Unterscheidungsmerkmale zusammengetragen sind. Erste Lieferung 4,00 Mk.

Die Abbildungen sind von grosser Schärfe und ermöglichen durch ihre naturgetreue Wiedergabe im Zweifelsfalle eine leichte Bestimmung der betreffenden Sorte.

Für Dendrologen, Baumschulenbesitzer und Landschaftsgärtner dringend zu empfehlen, wenn — eine Aenderung des Textes stattfindet. Man hat, damit derselbe nicht etwa alt-hebräisch anmutet, sich zuvor einem 3 1/2 Seite langem Studium von Abkürzungen und botanischen Zeichen zu widmen. Dem Verfasser mögen dieselben ja geläufig sein, den Leser aber ermüdet das fortwährende Nachschlagen nach der Bedeutung dieses oder jenes Zeichens, resp. Abkürzung.

Nach Beseitigung dieses Mangels ist das Buch erstklassig.

A. Sauerwald.

Fragebeantwortung.

Beantwortung der Frage 193.

a) Die Pflaumensorte Anna Späth wurde 1875 gezogen, die Reife fällt in die Reifezeit der gewöhnlichen Pflaumen, hat also keinen höheren Marktwert als diese, zur Musbereitung ist die gewöhnliche blaue Hauspflaume (Zwetsche) vorzuziehen. Der Wuchs ist mittelkräftig, die Frucht ziemlich gross, rotblau, von sehr gutem, süsssem Geschmack, für Versand als Delikatessfrucht geeignet. Wo Absatz vorhanden, auch für Massenbau, da sie sehr reichlich trägt.

b) Peasgoods Goldreinette, Peasgood tousuch ist eine von England eingeführte Sorte, welche mit den übrigen englischen Einführungen, die frühe reiche Tragbarkeit gemein hat. Die Frucht ist sehr gross, gelblich weiss, von angenehmem, säuerlichen Geschmack, der jedoch den der meisten Reinetten und den des Gravensteiner nicht erreicht. Versuche im Grossen sind mit ihr wohl noch nicht angestellt, da die Sorte noch zu neu ist.

S. Rodenberg.

Beantwortung der Frage 194.

Insektengürtel gegen Frostspanner (denn andere kommen wohl jetzt nicht mehr in Frage) werden mit Vorteil im Oktober und November angelegt, nachdem die Bäume gründlich gereinigt und werden im Anfang März abgenommen und verbrannt.

G. Juhre.

Fragekasten.

Frage 196. Wie vermehrt man Primula obconica flore pleno, und auf welche Weise erzielt man Samen von derselben?

Frage 197. Woran liegt es, dass sehr gut entwickelte mit guten gesunden Wurzeln versehene Cyclamen schon unter den Blättern ihre Blüten entwickeln. Ganz besonders macht sich dieses bei weissen Sorten bemerkbar.

Vereins-Nachrichten.

Hauptgeschäftsstelle.

Berlin N. 37, Metzgerstr. 3. Fernsprecher: Amt III, No. 5382.
Geschäftsführer: **Otto Albrecht.**
(Geld- und Wertsendungen müssen stets mit dem Namen des Geschäftsführers adressiert werden.)

Zweigvereinskassierer!

Am Freitag, den 30. September, schliesst das III. Quartal 1904 ab. Mit diesem Tage ist auch die **Abrechnung für das III. Quartal herzustellen. Abgerechnet wird für alle Beiträge, die bis zu diesem Tage bezahlt sind.** Alle später bezahlten Beiträge fallen auf das IV. Quartal als Einnahme. Infolgedessen können bereits am 1. oder 2. Oktober alle im III. Quartal vereinnahmten Gelder an die Hauptgeschäftsstelle in Berlin abgesandt werden. Wo dann die Revisoren die notwendige Prüfung noch nicht vorgenommen haben, da schickt der Kassierer einstweilen eine provisorische Abrechnung (ausgefülltes Abrechnungstformular) mit und ist später die von den Revisoren durch Namensunterschrift beglaubigte Abrechnung nachzusenden.

Mit ihren Abrechnungen etwa unentschuldig im Verzuge bleibende Zweigvereine werden von jetzt ab in der Zeitung öffentlich bekannt gegeben.

In einer Gewerkschaft, die vorwärts will, muss überall Promptheit und Exaktheit herrschen.

Mit kollegialem Gruss!

Die Hauptgeschäftsstelle.

Mitglieder, die jetzt vom Militärdienst zurückkommen und sich innerhalb von 4 Wochen melden, wird die Zeit ihrer alten Mitgliedschaft mit in Anrechnung gebracht. Der Umtausch des alten Mitgliedsbuches muss bei der Hauptgeschäftsstelle in Berlin erfolgen.

Mitglieder, die jetzt zum Militär eingezogen werden, werden wiederholt auf die für sie Bezug habende Bekanntmachung in No. 36 und 38 dieser Zeitung aufmerksam gemacht.

Nürnberg. Das Verkehrslokal des hiesigen Zweigvereins befindet sich „Zum Ebersberger“, Kirchenweg 3a. — Durchreisende Kollegen erhalten — gegen Vorlegung eines beim Kassierer Kollegen Meyer, Wezendorferstr. 97, zu entnehmenden Scheines — im „Roten Ross“, Jorerstrasse, einmal freies Nachtlögis.

Ginnheim b. Frankfurt a. M. Die Versammlungen finden Mittwochs nach jedem 1. und 15. des Monats statt.

Hauptvorstand. Sitzung vom 13. September. Nach einigen kurzen Erklärungen zum Protokoll der letzten Sitzung, wozu Wendt bemerkt, keine Einladung erhalten zu haben, gibt Albrecht die geschäftlichen Angelegenheiten bekannt. Janson erstattet Bericht von der Agitation in Dresden, die die Dresdener Mitgliedschaft auf über 300 Mitglieder gebracht habe. Die Dresdener Kollegen haben daher, um die Arbeiten dort bewältigen zu können, die Anstellung eines Beamten zum 1. Januar vorgesehen und sollte sich hierzu der Vorstand äussern. Der Vorstand erklärte sich mit den Massnahmen der Dresdener Kollegen einverstanden, und wurde beschlossen, dem Beschlusse der Dresdener Kollegen, die Stelle in der Zeitung auszuschreiben, Rechnung zu tragen. — Ferner habe, wie Janson mitteilt, auch in Quedlinburg unsere Organisation festen Fuss erlangt, sodass wir auch hier freudigst in die Zukunft blicken können. In Hannover habe eine gut besuchte Versammlung stattgefunden, die von einem vorzüglichen Geiste getragen sei, wie überhaupt in Hannover unsere Organisation auf einer vorzüglichen Grundlage fusst. — Nach Erledigung einiger organisatorischer Angelegenheiten erstattet Satow den Revisionsbericht. Die Verhältnisse seien in jeder Beziehung zufriedenstellend vorgefunden. — Gegenüber einer unverschämten Unterschiebung in dem „christlichen“ Blättchen des Gottesmannes Behrens gibt hierauf Kollege Gerth eine Erklärung des tatsächlichen Vorganges ab. Der Vorstand sah sich zu keinerlei Stellungnahme veranlasst, da ihm die Aussage Gerth's vollkommen gegenüber dem Behrens'schen Lügenblättchen genügt.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein (Sitz Berlin).

Hauptgeschäftsstelle: Berlin N. 37, Metzgerstr. 3.
Fernsprecher: Amt III, 5382.

Verwaltungsstelle für Süddeutschland: Georg Schmidt,
Frankfurt a. M., Töngesgasse 33.

Gauvereinigungen und Agitationsbezirke.

Elbe-Gauvereinigung (Dresden und Umgegend). Vorsitzender: M. Bernhardt, Dresden-A., Geisingstr. 12.

Leipzig und Umgegend, Gauvereinigung. Vorsitzender: Xaver Kamrowski, Leipzig, Wächterstr. 36.

Märkische Gauvereinigung (Provinz Brandenburg). Vorsitzender: Emil Woldt, Grunewald-Berlin, Siemensstr. 16.

Mittelsachsen und Anhalt. Julius Schüler, Magdeburg-Sudenburg, Braunschweiger Strasse 60, III.

Niedersächsische Gauvereinigung. Vorsitzender: Wilhelm Ziegeler, Bremen, Grenzstr. 95.

Nordwestdeutsche Gauvereinigung. Vorsitzender: Joseph Busch, Hamburg 19, Belle-Alliancestr. 64, Haus 5, p. r.

Rheinische Gauvereinigung. Vorsitzender: Albert Bley, Bonn a. Rh., Hotel Royal.

Rhein-Main-Gauvereinigung. Vorsitzender: H. Halle, Frankfurt a. M., Mühlbruchstr. 35.

Rhein-Neckar-Gauvereinigung. Vorsitzender: Ernst Klaiber, Mannheim, Augartenstr. 50.

Thüringisch-Vogtländische Gauvereinigung. A. Köhler, Erfurt, Manteuffelstr. 1, II.

Mecklenburg. Wilh. Wetzel, Neustrelitz i. Meckl., Villa Rust.

Provinz Schlesien. Paul Lechner, Schlossgärtner, Kleppelsdorf b. Lähn i. Schl.

Rheinland und Westfalen. Obmann der Agitationskommission: G. Thull, Düsseldorf, Nordstr. 32.

Adressen der Zweigvereine des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins.

Altenburg, Gasthof zu den drei Rosen, Teichstrasse.
Versammlung jeden Sonnabend.

Berlin N., Metzgerstrasse 3. Versammlung Sonnabend nach dem 1. und 15. jeden Monats.

Berlin O., Restaurant „Schwarzer Adler“, Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120. Freitag nach dem 1. u. 15.

Berlin S., Restaurant Markus, Blücherstr. 38. Donnerstag nach dem 1. und 15.

Berlin W., Restaurant Krüger, Vorbergstrasse 9.

Barmen, Restaurant „Zum Nordpol“, Wupperstrasse, jeden 2. Sonnabend.

Bautzen, Restaurant Gambirinus, Steinstrasse. Sonnabend nach dem 1. u. 15.

Blankenese, Rest. „Zur Waldschlucht“, Wedelerchaussee. Sonnabend nach dem 1. und 15.

Bonn a. Rh., Rest. „Zum weissen Haus“, Stromstr. 55, jeden Sonnabend.

Bremen, Restaurant Casino, auf den Häfen. Sonnabend nach dem 1. und 15.

Braunschweig, Zentralhotel, Steinweg 26, jed. Sonnabend.

Britz, Rest. Bethge, Chausseestr. 39, Mittwoch n. d. 1. u. 15.

Cannstatt, Rest. „Zum Jägerhaus“, jeden Sonnabend.

Charlottenburg, Rest. „Kaiser Friedrich-Zelt“, Berlinerstrasse 87. Sonnabend nach dem 1. und 15.

Chemnitz, Restaurant zur Hoffnung, Untere Georgstr.

Crefeld, Restaurant Kühler, Westwall 100.

Coswig, Restaurant „Zur Börse“.

Dresden (Verwaltung): Verkehrslokal und Herberge, Dresdener Volkshaus, Ritzenbergstr. 2.

Zahlstellen: **Dresden,** Volkshaus, Ritzenbergstrasse 2. Versammlung nach dem 1. und 15.

Gruna, Restaurant Germania.

Kötzschenbroda, Rest. Amtshof, Harmoniestrasse. Freitag nach dem 1. und 15.

Laubegast, Rest. „Zur Flora“, Leubenerstr. Mittwoch nach dem 1. und 15.

Leutewitz, Restaurant Leutewitzerhöhe.

Pirna, Restaurant „Zum weissen Ross“ (Pirnaer Volkshaus).

Danzig, Rest. Spittler, Breitgasse 3. Sonnabend nach dem 1. und 15.

Degerloch, Restaurant „Zum Fässle“, jeden Donnerstag.

Dortmund, Restaurant Heinemann, Weissenburgerstrasse. Sonnabend nach dem 1. und 15.

Döhren, Gasthaus Banse, jeden Mittwoch.

Düsseldorf, Restaurant „Zum goldenen Schellfisch“, Flingerstrasse 40, jeden Sonnabend.

Eisenach, Hotel „Gute Quelle“.

Elmshorn, Allers Gasthaus, jeden Sonnabend.

Elberfeld, Rest. „Zum Anker“, Marianstr., am 14. jed. Mts.

Erfurt, Rest. Zentralhalle, Schlosserstr., jeden Sonnabend.
Flensburg, Rest. „Zum Prinzen Heinrich“, Grossestrasse.
 Alle 14 Tage Sonnabends.
Frankfurt a. Main, Ortsverwaltung. Vorsitzender:
 Gg. Schmidt. Töngesgasse 33 III. Stellennachweis
 und Auszahlung von Unterstützungen ebenda.
 Sprechstunden: Wochentags 11 bis 1 und 6 bis
 8 Uhr. Sonntags 11 bis 1 Uhr.

Bezirksvereine:

Frankfurt, Schlesinger Eck, Gr. Gallusstrasse 2,
 jeden Samstag.
Eschersheim, Schöne Aussicht, 14 tällig Samstags.
Ginnheim, Zur Erholung, Mittwoch nach dem 1.
 und 15. des Monats.
Offenbach, Badischer Hof, Kaiserstrasse, jeden
 Samstag.
Hausen, Darmstädter Hof, 14 tällig Montags.
Frz.-Buchholz, Rest. Jeroch, Chaussee 14, Freitag nach
 dem 1. und 15.
Freiburg i. Br., Rest. Peterhof, jeden Sonnabend.
Friedrichsfelde b. Berlin, Rest. Neumann, Louisenstr. 15.
Gross-Lichterfelde, Rest. Henning, Anh. Bahn, Mittwoch
 nach dem 1. und 15.
Guben, Restaurant „Zur goldenen Kugel“, Pförtnerstrasse.
 Mittwoch nach dem 1.
Halensee-Berlin, Rest. Hepold, Kurfürstendamm, an der
 Brücke, Dienstag nach dem 1. und 15.
Halle a. S., Restaurant „Englischer Hof“, Gr. Berlin 14,
 alle 14 Tage Sonnabends.
Hamburg, Lokalverwaltung: Vorsitzender: L. Haucke,
 Harwestehuderweg 10.

Distrikte:

Altona, Rest. Fels, Gr. Bergstr. 136, jeden zweiten
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Barmbek-Uhlenhorst, Passon, Schützenhof 4,
 jeden 2. Sonnabend nach dem 1. und 15.
Flottbeck-Osdorf, b. Ramke, Gr. Flottbeck.
Hamburg, Kling, Drehbahn 48, Sonnabend nach
 dem 1. und 15.
Loekstedt-Hoheluft, Lewerenz, Wrangelstrasse,
 Ecke Ependorfweg, Dienstags nach dem 1. u. 15.
Stellingen-Langenhof, Rest. Lange, Kielerstr.
 jeden 2. Dienstag im Monat.
Wandsbek, Gewerkschaftshaus, Steinstrasse 27,
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Homburg v. d. H., Rest. Schönblick.
Hannover, Bruns Hotel, Osterstr. 25, jeden Sonnabend.
Heidelberg, Rest. Löbl, Rohrbacherstr., jeden Samstag.
Heilbronn a. N., Rest. Renner, Wohlhausstr. 35.
Holzhausen, Rest. Schneider, Zuckelhausen.
Karlsruhe i. B., Rest. „Rotes Schaf“, Karlstrasse, jeden
 Sonnabend.
Kiel, Rest. „Stadt Flensburg“, Kuhberg 13.
Kötzschenbroda, siehe Dresden.
Leipzig, Rest. Gärtnerheim, Münzgasse 7, 1. und 3.
 Sonnabend im Monat.
Leipzig-Lindenau, Rest. „Letzter Heller“, Lützenstr. 106.
Lahr i. B., Rest. „Zu den drei Königen“.

Magdeburg, Rest. „Alter Fritz“, Berlinerstrasse 9, alle
 14 Tage Sonnabends.
Mainz, Rest. Doufrain, Boppstr. 9, Sonnabends nach dem
 nach dem 1. und 15.
Mannheim-Ludwigshafen, Restaurant „Englischer Hof“,
 R. 3. 15, jeden Sonnabend.
Möckern b. Leipzig, Rest. Carola, Carolastr., jed. Dienstag.
Markkleeberg, Rest. Albertsburg.
Bad Nauheim, Gasth. zum Adler, Hauptstr., jed. Sonnabend.
Nieder-Schönhausen, Rest. „Schwarzer Adler“, Blanken-
 burger Strasse, Donnerstag nach dem 1. und 15.
Niederwalluf, Restaurant „Zur Eintracht“.
Nürnberg, Zweigverein „Erica“.
Oberhausen a. Rh.
Offenbach a. M., Gasth. „Zum Badischen Hof“, Kaiser-
 strasse 35, Sonnabend nach dem 1. und 15.
Osdorf, siehe Lokalverwaltung Hamburg.
Pankow, Rest. Rozicki, Kreuzstr. 3, Mittwoch n. d. 1. u. 15.
Pforzheim, Restaurant „Zum Reichsadler“, Grenzstr. 14.
Pirna, siehe Dresden.
Plauen i. V., Rest. „Stadt Bernburg“, Bärenstr., jeden
 Sonnabend.
Quedlinburg, Gesellschaftshaus zur Rose, Breitestrasse,
 Dienstag nach dem 1. und 15.
Rathenow, Restaurant Otto Müller, Brandenburgerstr. 10.
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Rellingen-Halstenbeck, Restaurant J. Pein, Rellingen,
 1. Sonnabend im Monat.
Remscheid, Rest. Witwe Bertram, Blumenstr., Sonnabend
 nach dem 1. und 15.
Rixdorf, Gröpler's Bürgersäle, Bergstr. 147, Donnerstag
 nach dem 1. und 15.
Rostock, Rest. „Zur deutschen Flotte“, Friedhofsweg,
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Schöneberg, siehe Berlin W.
Seehof b. Teltow, Restaurant „Waldschlösschen“.
Solingen, Rest. Wilms, Zentral b. Solingen, jed. Sonnabend.
Spandau, Hotel Ratskeller, Markt 3, Sonnabend nach
 dem 1. und 15.
Stettin, Gewerkschaftshaus, Bismarckstrasse 10, Sonnabend
 nach dem 1. und 15.
Stuttgart, Rest. „Zur Glocke“, Marktstr. 19, jed. Sonnabend.
Steglitz b. Berlin, Rest. „Albrechtshof“, Albrechtstrasse,
 1. Mittwoch nach dem 1. und 15.
Stetzsch, siehe Dresden-Leutewitz.
Tauch a. Leipzig, Restaurant „Parthenschlösschen“,
Tempelhof, Restaurant Rienert, Berliner Strasse 79,
 Dienstag nach dem 1. und 15.
Ulm a. D., Rest. „Stadt Strassburg“, Sonnabend nach
 dem 1. und 15.
Vilbel-Seckbach, Rest. W. Hoffmann, Friedbergstrasse.
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Wannsee, Rest. Jul. Borchert, Königstrasse 58, Sonnabend
 vor dem 1. und 15.
Weimar, Rest. „Stadthaus“ Sonnabend vor dem 1. und 15.
Weissensee, Enders Brauerei-Ausschank, Königs-
 Chaussee 5—6. Dienstag nach dem 1. und 15.
Wiesbaden, Rest. „Zu den drei Königen“, Marktstrasse.
 Sonnabend nach dem 1. und 15.
Zehlendorf, Waldschlösschen, Machnowestr., Sonnabend
 nach dem 1. und 15.

Arbeitsnachweise.

Altenburg, Gasthaus zu den drei Rosen, Teichstr.
Berlin N. 37, Metzgerstr. 3, Hauptstellennachweis des A. D. G.-V.,
 Sprechstunden nur im Gärtnerheim, mittags von
 12—1 Uhr.
Hamburg, Paritätischer Arbeitsnachweis der Vereinigung der
 Landschaftsgärtner in Hamburg, Altona, Wandsbeck und
 Umgegend und der Lokalverwaltung Hamburg und Um-
 gegend des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.
 Geschäftsstunden täglich von 10—11¹/₂ Uhr vormittags
 im Restaurant Kling, Drehbahn 48.
Bonn a. Rh., Jos. Klein, Karlstrasse 11.
Bremen, Wilh. Ziegeler, Grenzstrasse 95 I.
Barmen, Joh. Kaul, Kothnerstr. 2 a.
Braunschweig, Fritz Neumann, Pfingststr. 4.
Cannstatt, Rest. Jägerhaus.
Dresden-Altst., M. Bernhardt, Geisingstrasse 12.
Düsseldorf, G. Thull, Nordstrasse 32.
Elberfeld, Rest. Anker, Morganstr.
Erfurt, Kollege Weber, Leipzigerstr. 33 c.
Flensburg, C. Gregersen, Baumschule, Ludwigshöhe.
Frankfurt a. M., Georg Schmidt, Töngesgasse 33.

Freiburg i. Br., Kollege Reichenecker, Zähringen bei Freiburg.
Guben, Ernst Selig, Ostfriedhof.
Heilbronn a. N., Restaurant Renner, Wohlhausstrasse 35.
Hannover, Fr. Haller's Gasthaus, Bockstrasse 11.
Halle a. S., Karl Rieger, Rathswerder 3 (Paradies.)
Heidelberg, C. Ehling, Bergheimerstr. 38.
Karlsruhe i. B., Hugo Palm, Germaniadrögerie, Waldhornstr.
Leipzig und Umgegend, Gaustellennachweis, Gärtnerheim,
 Münzgasse 7.
Mannheim-Ludwigshafen, Joh. Schneider, Schwetzingen-
 strasse 154 II, Sprechst. 12—1¹/₂, und 6—8 Uhr.
Mainz, Restaurant Doufrain, Boppstr. 9.
Magdeburg, Jul. Schüler, Magdeburg S, Braunschweigerstr. 60 III.
Offenbach a. M., Badischer Hof, Kaiserstr. 35.
Plauen i. V., Paul Bauer, Blumengeschäft, Plauen-Reusa.
Quedlinburg, Gesellschaftshaus zur Rose, Breitestr.
Rathenow, Rest. Otto Müller, Brandenburgerstr. 10.
Solingen, Koll. Fortenbacher, Gerichtstr. 20.
Stettin, Rest. zur deutschen Eiche, Pölitzerstr. 42.
Stuttgart, Gasthaus zur Glocke, Marktstr. 19.
Weimar, Leander Menzel, Falkstr. 7.